

Die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* in der Zeit von Domitian

Zur Neuformierung des römischen Herrschaftsraumes am Rhein

Alfred Schäfer

Abstract Recent dendrochronological analyses have delivered proof that, in the Roman province of *Germania inferior*, a large swell of public infrastructure construction projects was undertaken mainly between the years of 89 and 93 AD. It included both military and civilian building works, dotted along the banks of the river Rhine. Wharfs and harbours, fortifications lining the river banks, at least one earthen causeway constructed as a passage across the river, and a new road running alongside the *limes Germanicus* – the latter located in the modern-day Netherlands – were constructed at this time. These building projects don't necessarily have to be interpreted as a direct reaction to the Revolt of Saturninus, which took place in the Rhine region in 89 AD, as is confirmed by the archaeological record of Roman Cologne. Here, in the Roman city of *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA), the archaeological findings document a comprehensive phase of monumentalisation, which can be dated to about the last quarter of the 1st century AD (ca. 80–100 AD). It included the construction of massive city walls built of stone and a number of large public buildings – among them a praetorium –, which were built on the western bank of the Rhine. The headquarters of the Roman Rhine fleet, located roughly 3 km south of the ancient city centre, was also outfitted with stone fortifications. This paper will investigate these developments by tracing the urban expansion of Roman Cologne and show that the goal of the large-scale construction works undertaken in the Roman province of *Germania Inferior* during the reign of Domitian (81–96 AD) was the overall stabilisation of the Rhine frontier.

Schlagwörter // Keywords Römisches Köln, Stadtmauer, Niedergermanischer Limes, Kaiser Domitian, Sextus Iulius Frontinus // Roman Cologne, city walls, Lower German Limes, emperor Domitian, Sextus Iulius Frontinus

Im Frühjahr 83 n. Chr. brach der römische Herrscher Domitian von Rom in den Bezirk des obergermanischen Heeres nach Mainz auf¹. In seinem Hauptquartier am Rhein eröffnete Domitian sehr wahrscheinlich in feierlicher Form den Feldzug gegen den germanischen Stamm der Chatten im heutigen Hessen. Die in Bonn neu stationierte *legio*

1 Strobel 1987, 427–437.

I Minervia sollte den Feldzug von Nordwesten flankieren². Die militärischen Operationen selbst wurden von Legaten *sub auspiciis imperatoris* ausgeführt. Der unter dem Oberbefehl des Kaisers errungene Sieg über die Chatten dürfte bereits im Herbst 83 n. Chr. triumphal in Rom gefeiert worden sein. Domitian nahm den Siegerbeinamen *Germanicus* an. Eine stadtrömische Münzprägung stellt ihn als Imperator in militärischer Tracht mit Brustpanzer, Speer und Kurzschwert dar, der seinen rechten Fuß auf den vor ihm liegenden Flussgott Rhenus stellt³. Das wohl von Anfang an erklärte und nun erreichte Ziel, die seit augusteischer Zeit offene Germanenfrage durch die Ausrufung der *Germania capta* als gelöst zu erklären, bildete die Voraussetzung für die formale Einrichtung der beiden germanischen Provinzen. Es handelt sich um einen historischen Verwaltungsakt, der die Umwandlung der linksrheinischen Militärbezirke in die Provinzen *Germania superior* und *inferior* um 84/85 n. Chr. festgeschrieben hat. Das römische Mainz und Köln wurden jeweils als Wohn- und Verwaltungssitz eines Statthalters zu den Hauptstädten ihrer Provinz⁴. Die Initiative Domitians in den Jahren von 83–84/85 n. Chr., die sicherlich zuvor mit seinen Beratern abgestimmt worden war, führte zur Stabilisierung der Rheinlinie.

Fragestellung

Kann man der geschilderten historischen Überlieferung auch archäologische Zeugnisse aus der Regierungszeit von Domitian zur Seite stellen, die einen Ausbau der militärischen und zivilen Infrastruktur am Rhein belegen? Neben einer übergreifenden Militärstrategie stellt vor allem der Ausbau der städtischen Selbstverwaltungseinheiten ein wesentliches Element herrschaftsbezogener Raumbildung und Raumdurchdringung dar. Der vorliegende Beitrag für die Festschrift meines geschätzten Kollegen und Freundes Günther Schörner gibt mir die Gelegenheit, dieser Fragestellung aus der Perspektive der Kölner Stadtarchäologie nachzugehen. Wechselseitige Bezüge zwischen der provinziellen Peripherie und dem Zentrum Rom lagen schon immer im Forschungsinteresse des Jubilars, so dass ich hoffe, ihm hiermit eine Freude bereiten zu können.

Eine neue steinerne Stadtmauer für das römische Köln

Im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. fand eine umfängliche bauliche Erneuerung der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) statt⁵. Dazu gehörte die Errichtung einer fast 4 km langen, umlaufenden Stadtmauer (Abb. 1). Ein unregelmäßiges Mauergeviert

2 Haensch 2001, 92.

3 <https://smb.museum-digital.de/object/165590?recordlang=de&record=> (22. 09. 2023).

4 Haensch 1997, 65–73, 149–153; Schäfer 2014b, 13, 112.

5 Die allgemein akzeptierte Auflösung der Stadttitulatur CCAA in *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* überzeugt m. E. weiterhin. Entgegen der jüngsten Deutung von M. Hainzmann ist es kaum vorstellbar, dass allein eine Ehreninschrift aus Benevent die offizielle Benennung der

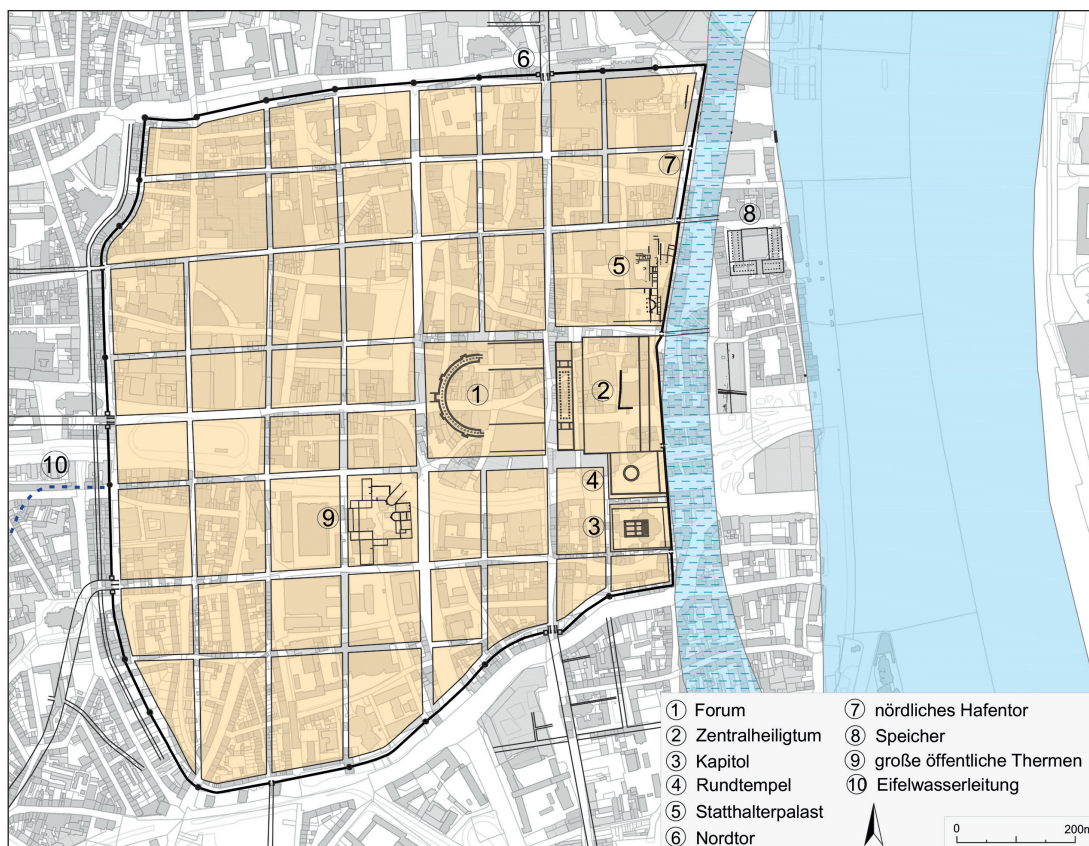


Abb. 1 Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium in der mittleren Kaiserzeit (RGM nach Schäfer 2021a, 21 Abb. 4)

in Steinbauweise umschloss nun das Stadtzentrum mit einer Fläche von rund 99 ha, also fast einem Quadratkilometer. Wichtige räumliche Bezugspunkte für die Stadtmauer blieben die beiden alten Türme des *oppidum Ubiorum* an der nordöstlichen und südöstlichen Ecke des hochwassersicheren Geländeschildes, obgleich sie wahrscheinlich in Teilen abgetragen und partiell überbaut wurden (Abb. 2). Zur steinernen Umwehrung gehörten nach bisheriger Kenntnis 19 Rundtürme und elf Tore unterschiedlicher Größe. Die Bauten befanden sich jeweils an den Endpunkten der innerstädtischen Straßen. In konzeptioneller Hinsicht bildeten Stadtkern und Stadtmauer eine Einheit⁶.

Der steinerne Stadtmauerring der CCAA geht aufgrund des architektonischen Entwurfs, des verwendeten Baumaterials und der Mauertechnik auf ein einheitliches Baukonzept zurück. Aus archäologischer Sicht kann der gesamte Stadtmauerring auf die

Stadt wiedergeben sollte, während der größte Teil der epigraphischen Überlieferung auf persönliche Ansprachen zurückgehe und die offizielle Titulatur angeblich nicht beachte. Da die privaten Auftraggeber der inschriftlichen Monumente mit dem römischen Köln verbunden gewesen sind oder sogar dem Stadtrat selbst angehörten, darf der mehrheitlichen Überlieferung ein hoher Zeugniswert gemäß der Deutung von W. Binsfeld zugemessen werden; s. im direkten Vergleich Binsfeld 1960; Hainzmann 2021.

⁶ Schäfer 2022.

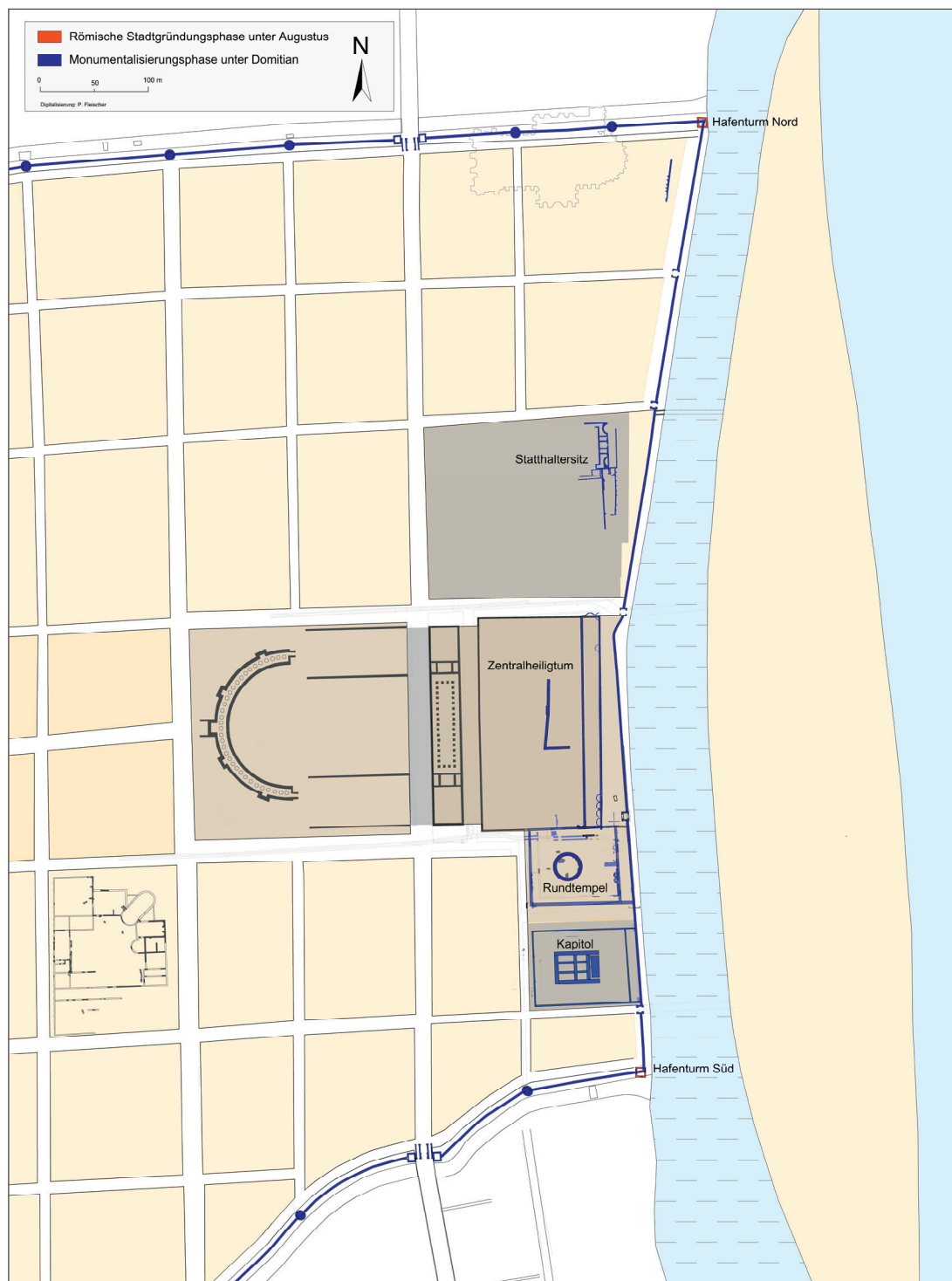


Abb. 2 Plan des rheinseitigen Stadtprospektes des römischen Köln (RGM nach Schäfer 2021c, 349 Abb. 2)

Regierungszeit von Domitian (81–96 n. Chr.) zurückgeführt werden⁷. Dies belegen stratifizierte Keramikscherben aus den Baugruben der landseitigen Abschnitte sowie bauzeitliche Anschüttungen und dendrodatierte Holzfunde mit einem Fälldatum von 89/90 n. Chr. an der rheinseitigen Stadtmauer. Nach derzeitigem Kenntnisstand handelt es sich um eine geschlossene Baumaßnahme, die innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums von etwa zehn bis 15 Jahren durchgeführt worden ist. Die logistischen Abläufe – das Baumaterial wurde vermutlich über die offene Rheinseite angeliefert, um daraufhin zuerst die Landseiten des Siedlungsplateaus zu befestigen – legen eine Bauzeit in den 80iger und frühen 90iger Jahre n. Chr. nahe. Im Laufe ihrer Nutzung bis ins Mittelalter ist die antike Stadtbefestigung regelmäßig unterhalten und gegebenenfalls in kleineren Abschnitten instandgesetzt worden.

Im Gegensatz zu den landseitigen Mauerabschnitten wird die rheinseitige Front der römischen Stadtmauer nach bisherigem Kenntnisstand allein durch fünf rechteckige Torhäuser gegliedert (Abb. 2)⁸. Wenigstens vier von ihnen sprangen aus der Mauerflucht stadteinwärts zurück und besaßen je eine Tordurchfahrt ausreichend groß für ein Lasttiergespann. Die Torhäuser nahmen den Verlauf der ostwestlich ausgerichteten Straßenzüge auf und öffneten sich zum Hafen. Vorgestellt wird hier das nördlichste Hafentor unter dem Kurt-Hackenberg-Platz, das im Rahmen des Baus der Nord-Süd Stadtbahn Köln in einem unterirdischen, noch nicht öffentlich zugänglichen Besucher-raum in seiner ursprünglichen Fundlage erhalten werden konnte (Abb. 3–4).



Abb. 3 Das nördlichste Hafentor der CCAA unter dem Kurt-Hackenberg-Platz in Köln (Foto Michael Bause)

⁷ Zur Datierung der römischen Stadtmauer von Köln s. von Petrikovits 1952, 127; Bracker-Wester 1980, 508–523; Schauerte 1987, 28; Thomas 1990, 408 Anm. 21; Dodt 2005, 434 Anm. 11; Schuler 2005, 294; Fischer – Trier 2014, 123–126; Berthold u. a. 2017, 153–195; Schäfer 2021a, 20–26.

⁸ Schäfer 2021a.

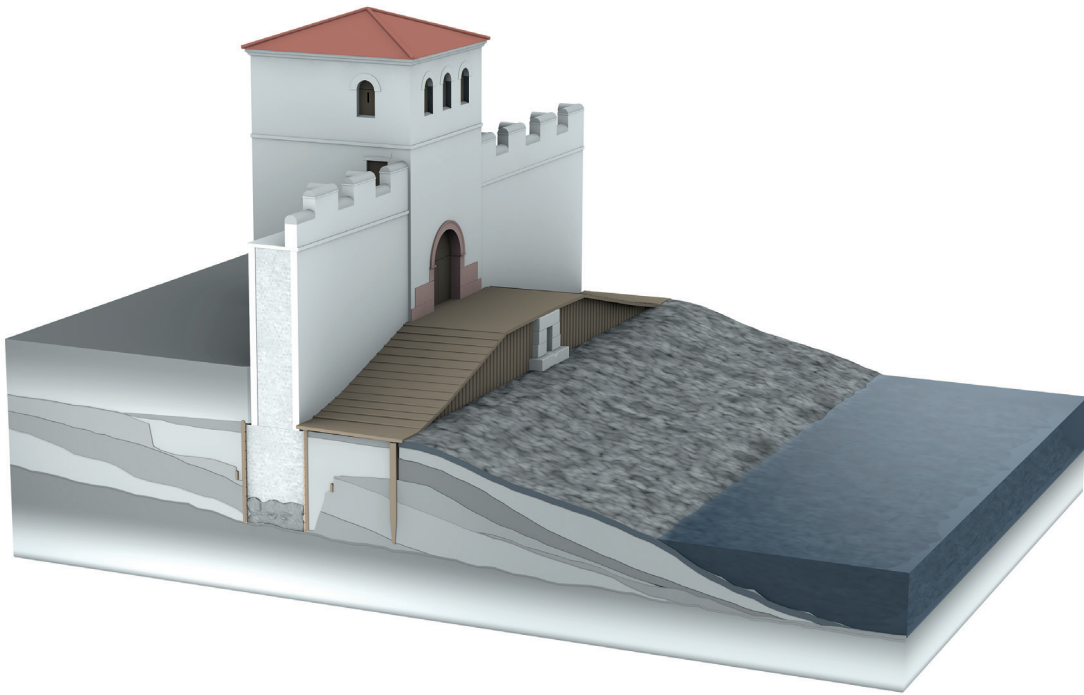


Abb. 4 Digitale Rekonstruktion des römischen Hafentores am Kurt-Hackenberg-Platz in Köln (Colonia3D, graphische Umsetzung M. Wallasch nach Angaben von A. Schäfer)

Während sich die landseitigen Abschnitte der römischen Stadtmauer von Köln mit ihren zylinderförmigen Zwischentürmen und mächtigen Toranlagen am Erscheinungsbild umwehrter Stadtanlagen der frühen Kaiserzeit in Italien und Gallien orientieren, drängt sich als engster Vergleich zur rheinseitigen Front die etwas jüngere Befestigung der *Colonia Ulpia Traiana*/Xanten am Niederrhein aus dem Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf⁹. Charakteristisch sind auch hier zurückspringende rechteckige Stadtmauertürme. Die zeitgenössischen Betrachter werden sich unmittelbar an militärische Befestigungen mit ihren zurückspringenden Wehrtürmen erinnert haben. Die inhaltliche Botschaft der Fortifikationsarchitektur könnte wohl kaum deutlicher zum Ausdruck kommen. An der fließenden Grenze Roms sollte die Stadtbefestigung der CCAA wie ein römisches Militärlager gesichert und standfest erscheinen. Die ansässigen Veteranen, die sich zu Reserveeinheiten formieren konnten, trugen vermutlich zur Wehrhaftigkeit der Koloniestadt bei¹⁰. Dass die Stadt einen eigenständigen Beitrag zur Stabilisierung der Rheingrenze in Niedergermanien leistete, wird im Interesse der militärischen Führung und damit des römischen Kaisers selbst gewesen sein.

⁹ Schäfer 2021b, 34–35; Schießl 2021.

¹⁰ Tac. ann. 1, 39; Galsterer – Galsterer 2010, 255–256 Nr. 300.

Ein signifikantes Cluster von dendrodatierten Holzfunden entlang des Rheins

Eine bauliche Voraussetzung für die rheinseitige Stadtmauer der CCAA war die Errichtung einer Pfahlwand aus Eichenhölzern am Fuß des steil abfallenden Prallhangs. Die Hölzer wurden 89/90 n. Chr. geschlagen, kurz darauf am Verwendungsort zugebeilt und schließlich entlang des Ufers in den Untergrund dicht nebeneinander gesetzt¹¹. Die Pfahlwand diente zur Sicherung der Baugrube der römischen Stadtmauer und übernahm damit die Funktion einer Spundwand (Abb. 4). Nur so war der Bau im schwierigen Boden der Uferböschung des Rheinnebenarms möglich. Darüber hinaus konnte die Pfahlwand zumindest in Abschnitten als Unterkonstruktion eines hölzernen, ungefähr 4 m breiten Laufsteges auf Höhe des äußeren Mauerfußes genutzt werden. In diesem Kontext übernahm sie zugleich die Funktion einer Uferbefestigung. Ungefähr gleichzeitig mit dem Bau der Stadtmauer ging die Errichtung eines festen Erddammes einher, der im nördlichen Bereich des Rheinnebenarms das Festland mit der vorgelagerten Rheininsel verband. Der Erddamm, der den Verlauf eines *decumanus* an der Nordseite des Statthaltersitzes aufnahm und offenbar eine ältere Holzbrücke an gleicher Stelle ersetzte (Abb. 1), war mit teils schräg gestellten Eichenpfählen verstärkt worden¹². Dendrochronologische Untersuchungen der geborgenen Bauhölzer auf Höhe der heutigen Budengasse bezeugen ein Datum um 90 n. Chr. (+/- fünf Jahre). Spätestens seit der Anschüttung dieses Erddamms war der zentrale Bereich der Naturrinne nicht mehr schiffbar. Aus dem ehemaligen aktiven Nebenarm des Rheins, der im früheren 1. Jahrhundert n. Chr. als natürlicher Hafen genutzt werden konnte, schon bald aber von Süden stetig verlandete, wurde ein nach Norden offener Altarm mit Stillwasser.

Mit Blick auf die eingangs formulierte Fragestellung ist hervorzuheben, dass die römische Stadtmauer der CCAA und der gleichzeitig aufgeschüttete Erddamm zur Erschließung der Rheininsel nicht die einzigen in domitianischer Zeit durchgeführten Sicherungs- und Infrastrukturmaßnahmen am niedergermanischen Limes gewesen sind. In den heutigen Niederlanden konnte entlang der nassen Grenze Roms ein regelrechtes Cluster von Daten zwischen 89 und 93 n. Chr. aufgrund von dendrochronologischen Analysen zusammengestellt werden. Die betreffenden Hölzer gehen auf konstruktive Elemente von Kaianlagen entlang des Rheins sowie der ersten Bauphase der Limesstraße zwischen den einzelnen militärischen Stützpunkten zurück¹³. Diese Baubefunde werden in der Forschung überzeugend im Rahmen der militärstrategischen Verstärkung der römischen Außengrenze entlang des Rheins unter der Herrschaft des Domitian gesehen. Dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein breit angelegtes koordiniertes Bauvorhaben am Niedergermanischen Limes handelte, wird durch

11 Berthold u. a. 2017, 153–170 Abb. 28 a–b.

12 Fischer – Trier 2014, 252.

13 Graafstal 2002; Langeveld u. a. 2009; Graafstal – Vos 2016; De Bruin 2021, 68.

einen systematischen steinernen Ausbau des Standlagers der römischen Rheinflotte rund 3 km südlich des Stadtzentrums der CCAA und eine architektonische Neukonzeption des Statthaltersitzes bekräftigt.

Steinerne Ausbau des Flottenlagers Alteburg

Wie die CCAA erhielt auch der Hauptstützpunkt der römischen Rheinflotte, der *Classis Germanica* im heutigen Kölner Stadtteil Marienburg in domitianischer Zeit eine steinerne Umwehrung¹⁴. Die Wehrmauer des Flottenlagers und die annähernd zeitgleich errichtete Stadtmauer wurden beide in Zweischalentechnik unter Verwendung gleicher Baumaterialien errichtet. Zwischen den Mauerschalen aus handgerecht zugeschlagenen Grauwackequadern brachte man *opus caementicium* bestehend aus Grauwackebruch im Kalkmörtelbett lagenweise ein. Die Steinmauer des Lagers der *Classis Germanica* war mit etwa 0,8–1,1 m allerdings nicht so breit wie die freistehende Schwergewichtsmauer der CCAA mit einer Stärke von 2,4 m im Aufgehenden. Für erstere darf man aus fortifikatorischen Gründen eine Erdanschüttung an der Innenseite annehmen. Die ständige Marinebasis war ein wichtiges Element der Grenzsicherung gegen die Germanen. Mit ihren Schiffen kontrollierte die *Classis Germanica* die Rheingrenze von Rheinbrohl im Süden bis an die Nordseeküste¹⁵.

Ein Neubau für den Sitz des Statthalters

Eine neue monumentale Ausgestaltung des römischen Praetoriums in Köln ist mit Hilfe von militärischen Ziegelstempeln zwischen 83 n. Chr. und dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert worden¹⁶. Gegenüber den Vorgängerbauten stellt der architektonische Entwurf durch seine Ausrichtung annähernd in Nordsüd-Lage und seine an der Rheinfront geschlossene Raumwirkung konzeptionell einen Neubau dar. Der enorme Aufwand der Baumaßnahmen lässt sich daraus erahnen, dass einzelne Gebäudetrakte in den Hang der zur Rheinaue abfallenden Niederterrasse vorgeschoben worden sind. Aufgrund der tiefgreifenden baulichen Veränderungen spricht man in der Forschung zurecht von einem zweiten Praetorium, das auf die älteren Bauten des Verwaltungssitzes folgte¹⁷. Der neue repräsentative Entwurf des Statthalterpalastes fällt zeitlich in die Periode der Stabilisierung der Rheinlinie unter der Herrschaft des Domitian.

14 Schäfer 2019, 73; Grüßinger – Schmitz 2021, 169–171.

15 Rummel 2008, 139–221.

16 Schäfer 2014b, 106–112 Abb. 73.

17 Precht 1973, 20–21; Schäfer 2014b, 93. 110–111; Ristow 2021, 255–265 Abb. 2.

Das Kölner Kapitol

Mit der rechtlichen Erhebung zur CCAA im Jahre 50 n. Chr. ist wie in anderen Bürgerkolonien der Kult von Iuppiter, Iuno und Minerva von Staats wegen bekräftigt worden¹⁸. Als integratives Element aus der Perspektive Roms ist nicht ein Podiumstempel, sondern das Ritual selbst zur Bedingung gemacht worden. Die Kapitolinische Trias konnte ebenso gut auf geweihtem Boden an einem Altar in gebührender Form verehrt werden¹⁹. Vor diesem Hintergrund erklärt sich sehr wahrscheinlich die zeitliche Diskrepanz zwischen der staatlichen Verbindlichkeit des Kultes ab Koloniegründung und der späteren monumentalen Ausführung der Sakralarchitektur in domitianischer Zeit. Es oblag dem Stadtrat der CCAA, zu welchem Zeitpunkt der Kapitolstempel gebaut werden sollte. Entscheidend für Rom war allein die Verehrung der kapitolinischen Trias als öffentlich getragener Kult der neuen römischen Bürgerkolonie.

Der Tempel des staatstragenden Kultes von Iuppiter Optimus Maximus liegt unter der mittelalterlichen Kirche St. Maria im Kapitol nahe der Südostecke des römischen Stadtzentrums von Köln (Abb. 1)²⁰. Die exzentrische Lage im ummauerten Stadtgebiet beruht auf der Geländetopographie. Der Tempel erhob sich auf einem leichten Geländevorsprung an der den Rhein begleitenden Niederterrassenkante. Reisende, die auf dem Rhein flussabwärts fuhren oder sich auf dem Landweg von Süden näherten, erblickten auf dem Stadtplateau zuerst den aus seinem Umfeld herausgehobenen Großbau. Der Tempel muss sich weithin sichtbar über die Stadtmauer erhoben haben, wenn man bedenkt, dass die Fundamentoberkante des Sakralbaus bei 50,6 m ü. NN liegt und man für die Stadtmauer eine Oberkante von ca. 49,7 m ü. NN errechnet hat²¹.

Es handelt sich um einen nach Osten ausgerichteten Podiumstempel mit dreigeteilter Cella, Vorhalle und Freitreppe (Abb. 2). Der Unterbau besteht aus Streifenfundamenten, die eine rechteckige Fläche von 29,5 m auf 32,5 m einfassen (100 × 110 römische Fuß) und ca. 4,5 m tief gegründet sind²². Das Verhältnis von Breite zu Länge beträgt in Köln 10:11, so dass ein gedrungener Grundriss vorliegt. Aufgrund der architektonischen Zusammenhänge mit der Stadtmauer, der stilistischen Datierung der zugehörigen Bauornamentik in spätflavische Zeit und der anzunehmenden Bauabläufe ist eine Errichtung des Kapitolsbezirks in den 90er Jahren am wahrscheinlichsten.

Dass der architektonische Schmuck des Kölner Kapitols aktuellen Dekorelementen im italischen Mutterland oder Südfrankreich entspricht, wird an den überlieferten Baugliedern im Heizungskeller der Kirchengemeinde von St. Maria im Kapitol deutlich²³. Herausgestellt sei in diesem Zusammenhang auch ein Rankenfries aus der Baugrube

18 Schäfer 2006, 199–202.

19 Schäfer 2007, 27.

20 Schäfer 2012, 549–553.

21 Thomas 1983, 252.

22 Trunk 1991, 67.

23 Schäfer 2012, 553–558.

des Rheinufertunnels in Köln (Abb. 5)²⁴. Die fragmentierte, circa 10 cm starke Marmorplatte aus dem Ende des 1. Jahrhunderts gehörte wahrscheinlich zur architektonischen Verkleidung eines bisher nicht identifizierten Sakralbaus an der Rheinfront. Das Rankenwerk entspricht hochwertigen handwerklichen Arbeiten aus domitianischer Zeit in Rom und Umgebung²⁵. Offenbar wurde persönlich getragenes Wissen von neuen dekorativen Bauformen aus den städtischen Zentren der Mittelmeerwelt und insbesondere aus dem italischen Kernland binnen kurzer Zeit von Fachleuten in die Provinzkapitale am Rhein übermittelt.



Abb. 5 Römischer Rankenfries aus der Baugrube des Rheinufertunnels (Köln, RGM/Rheinisches Bildarchiv [Foto Anja Wegner])

Der Gründungstag des Kapitols der CCAA ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einigen Terrakottafiguren des lokalen Töpfers Servandus festgehalten. Es handelt sich um den 13. September, der zugleich der Gründungstag des Iuppiter Capitolinus-Tempels in Rom gewesen ist²⁶. Offenbar ist der Festkalender des römischen Köln mit dem öffentlichen Festkalender Roms synchronisiert worden, wodurch die Rheinmetropole mit der Zentrale direkt verbunden worden ist. Im gemeinsamen Fest bildeten Rom und sein »Abbild« (*simulacrum*) am Rhein eine Einheit²⁷. Angesichts der breiten Säulenfront des Kölner Kapitols werden sich zumindest einige weitgereiste Zeitgenossen an den berühmten Tempel von Iuppiter Optimus Maximus auf dem Kapitol in Rom erinnert haben. Die Kunde von dem altherwürdigen, weitaus monumentaleren und

24 Schäfer 2021c, 363.

25 Schörner 1995, Kat. 63 Taf. 65, 2.

26 Lange 1994, 144; Höpken 2004, 41; Schäfer 2006, 204.

27 Gell. 16, 13, 9; De Arbulo 2004.

luxuriöser ausgestatteten Tempel dürfte sicherlich auch am Rhein allgemein verbreitet gewesen sein. Das stadtrömische Kapitol diente der Orientierung, sollte zugleich aber unerreichbar bleiben. Nach dem Schadensfeuer von 80 n. Chr. stattete Domitian das Gebäude mit vergoldeten Dachziegeln aus Bronze, Säulen aus pentelischem Marmor und einer Goldelfenbeinstatue von Apollonios aus²⁸. In zeitlicher Hinsicht folgte auf die umfassende Renovierung des Iuppiter-Tempels in Rom durch Domitian sehr bald der Bau des Kapitolsbezirks für die CCAA, dessen Finanzierung im wesentlichen auf eine städtische Trägerschaft zurückgehen dürfte.

Archäologische Schlussbetrachtung

Jüngere dendrochronologische Untersuchungen belegen für die römische Provinz Niedergermanien eine dichte Folge von infrastrukturellen Baumaßnahmen sowohl in militärischen als auch städtischen Kontexten entlang des Rheins, die sich auf die Jahre zwischen 89 und 93 n. Chr. konzentrieren. Es entstanden Kaianlagen, Uferbefestigungen, mindestens ein Erddamm als Flussübergang sowie die neue Limesstraße in den heutigen Niederlanden, die die militärischen Stützpunkte miteinander verband. Dass diese Maßnahmen in zeitlicher Hinsicht nicht zwangsläufig eine Folge des Saturninus-Aufstandes von 89 n. Chr. am Rhein gewesen sind, legt die archäologische Überlieferung des römischen Köln nahe²⁹. Archäologische Funde und Befunde bezeugen eine neue Monumentalisierungsphase der CCAA in den 80er und 90er Jahren, die die Errichtung des steinernen Stadtmauerrings und der Großbauten entlang der städtischen Rheinfront einschließt³⁰. Zu den chronologisch gut fassbaren Kontexten gehören die römische Stadtmauer, die zweite große Ausbaustufe des Statthalterpalastes sowie die aufgehende Architektur des Kapitilstempels und des zentral gelegenen Heiligtums am Rhein, die gemeinsam auf die Regierungszeit von Domitian (81–96 n. Chr.) zurückgehen. Der genannte zeitliche Rahmen von etwas weniger als zwei Jahrzehnten wird deutlich gefasst durch die chronologische Einordnung der stratifizierten Funde und Bauhölzer aus den ersten Tiefbaumaßnahmen, den baulich-konstruktiven Zusammenhängen an der fast 900 m langen Rheinseite und durch die stilistische Datierung des architektonischen Schmucks, der zu den letzten Gewerken im Hochbau gehörte. Hinzu kommt der Ausbau des nahe gelegenen römischen Flottenlagers Alteburg, das u. a. eine neue Umwehrung in Steinbauweise in domitianischer Zeit erhielt³¹.

Der hier gegebene Überblick zeigt trotz seines selektiven Charakters aus der Sicht der Kölner Stadtarchäologie, dass eine Stabilisierung der Rheingrenze in der römischen Provinz Niedergermanien in baulicher Hinsicht unter der Herrschaft Domitians stattgefunden hat. Aus archäologischer Perspektive ist festzuhalten, dass unter Domitian

28 Moormann 2021, 47.

29 Strobel 1986.

30 Schäfer 2012, 558–560; Schäfer 2014a; Rossa u. a. 2015.

31 Schäfer 2019, 71–74.

die Beherrschbarmachung der römischen Rheingrenze durch neue bauliche Einrichtungen sowohl in militärischen, als auch zivilen Kontexten gestärkt worden ist. Die neue Qualität der Architektur gründet im Rückblick nicht selten auf augusteischen Vorgängerbauten am selben Ort mit annähernd gleichen oder zumindest verwandten Funktionen, wie beispielsweise das erste militärische Lager auf der Flur Alteburg (heute Stadtteil Köln-Marienburg) oder die beiden Hafentürme Nord und Süd des römischen Köln (Abb. 2)³². Vor diesem Hintergrund ist meines Erachtens nicht von einer völligen Neustrukturierung, sondern von einer Reorganisation des römischen Herrschaftsraumes entlang des Rheins zu sprechen.

Resultierende Fragen und historische Perspektiven

Aus historischer Perspektive drängt sich in unserem Zusammenhang die Frage auf, ob es sich um ein regelrechtes Bauprogramm am Niederrhein gehandelt haben könnte, das von Domitian und seinen Beratern vorausschauend geplant und nach dem Sieg über die Chatten ab 84/85 n. Chr. konsequent über ein Jahrzehnt hinaus umgesetzt worden ist. In einem solchen Zusammenhang wäre insbesondere Sextus Iulius Frontinus als kaiserlicher Berater zu nennen, der am Chattenkrieg als Legat des niedergermanischen Heeres teilgenommen hat³³. Nach den jüngsten Untersuchungen von E. P. Graafstal liegt die Vorbereitungszeit für einen Feldzug des römischen Herrschers insgesamt bei zwei Jahren, wie am Beispiel der Eroberung Britanniens überzeugend darlegt worden ist³⁴. Mit einer solchen Vorlaufzeit stünde man in unserem Zusammenhang am Beginn der Statthalterschaft von Sextus Iulius Frontinus, der zwischen 81 und 83/84 n. Chr. dieses Amt im niedergermanischen Heeresbezirk bekleidete. Seine persönlichen Fähigkeiten als Geostrategie könnten dem römischen Herrscher nicht nur im Chattenkrieg, sondern auch bei den planerischen Vorbereitungen zur Stabilisierung der Rheingrenze eine wesentliche Stütze gewesen sein³⁵. Die Erhebung des niedergermanischen Militärdistriktes zur Provinz wäre unter einer solchen Perspektive eine rechtliche Konsequenz der geostrategischen Vorausplanungen im Kreis des Domitian. Zugleich könnte man die formelle Provinzerhebung als einen chronologischen Angelpunkt für die Reorganisation der Rheinlinie begreifen. Folgt man diesen Überlegungen, so gewinnt die These von Graafstal immer mehr an Plausibilität, dass unter Domitian eine umfängliche strategische Sicherung des Limes entlang des Rheins geplant und konsequent in ihrer baulichen Umsetzung verfolgt worden ist³⁶. Die Stabilisierungsmaßnahmen sollten unter Traian zu Beginn seiner Herrschaft mit der Gründung der *Colonia Ulpia Traiana* (Xanten) zu einem demonstrativen Abschluss kommen, bevor dieser mit dem Heer nach Dakien zog. Die Provinzhauptstadt Köln erhielt bereits in der

32 Schäfer 2021d.

33 Eck – Pangerl 2003.

34 Graafstal 2023.

35 Vgl. Schäfer 2023, 9.

36 Graafstal 2002; De Bruin 2021, 68.

Regierungszeit des Domitian eine neue monumentale und prachtvolle Gestalt. Traian setzte mit der Gründung seiner neuen Colonia seinen eigenen Herrschaftsanspruch am Rhein würdig um.

Bibliographie

- Berthold u. a. 2017** J. Berthold – D. Hupka – F. Kempken – R. Nehren, Ausgrabungen am Kurt-Hackenberg-Platz und am Domhof in Köln. Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Nord-Süd-Stadtbahnbaus, KölnJb 50, 2017, 133–540
- Binsfeld 1960** W. Binsfeld, Die Namen Kölns zur Römerzeit, in: M. Dunroth Schauberg (Hrsg.), Mouseion. Studien aus Kunst und Geschichte für Otto H. Förster (Köln 1960) 72–80
- Bracker-Wester 1980** U. Bracker-Wester, Das »Ubierrmonument« in Köln, Gymnasium 87, 1980, 496–534
- De Arbulo 2004** J. R. De Arbulo (Hrsg.), Simulacra Romae. Roma y las capitales provinciales del Occidente europeo. Estudios Arqueológicos, Reunion celebrada en Tarragona, los días 12,13 y 14 de diciembre del 2002 (Tarragona 2004)
- De Bruin 2021** J. de Bruin, Domitian and the Lower German *Limes* (The Netherlands), in: A. Raimondi Cominesi – N. de Haan – E. M. Moormann – C. Stocks (Hrsg.), God on Earth: Emperor Domitian (Leiden 2021) 63–68
- Dodt 2005** M. Dodt, Römische Bauten im südlichen Suburbium der Colonia Claudia Ara Agrippinensium, KölnJb 38, 2005, 433–733
- Eck – Pangerl 2003** W. Eck – A. Pangerl, Sex. Iulius Frontinus als Legat des niedergermanischen Heeres. Zu neuen Militärdiplomen in den germanischen Provinzen, ZPE 143, 2003, 205–219
- Fischer – Trier 2014** Th. Fischer – M. Trier, Das römische Köln (Köln 2014)
- Galsterer – Galsterer 2010** B. Galsterer – H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln², Kölner Forschungen 10 (Mainz 2010)
- Graafstal 2002** E. P. Graafstal, Logistiek, communicatie en watermanagement. Over de uitrustig van de Romeinse rijksgrens in Nederland, Westerheem tijdschrift voor de Nederlandse archeologie 51/1, 2002, 2–27
- Graafstal 2023** E. P. Graafstal, Roman »Grand Strategy« in Action? Claudius and the Annexation of Britain and Thrace, Britannia 2023, 1–28. First View Published online by Cambridge University Press: 4. April 2023
- Graafstal – Vos 2016** E. Graafstal – W. Vos, Een kleine muur van Hadrianus. De limesweg in Zuid-Holland en Utrecht, in: P. van der Heijden (Hrsg.), Romeinse wegen in Nederland (Utrecht 2016) 41–55
- Grüßinger – Schmitz 2021** R. Grüßinger – D. Schmitz, Classis Germanica. Die römische Rheinflotte, in: E. Claßen – M. M. Rind – Th. Schürmann – M. Trier (Hrsg.), Roms fließende Grenzen. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen, Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 12 (Darmstadt 2021) 165–173

- Haensch 1997** R. Haensch, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit*, Kölner Forschungen 7 (Mainz 1997)
- Haensch 2001** R. Haensch, *Inschriften und Bevölkerungsgeschichte Niedergermaniens. Zu den Soldaten der legiones I Minervia und XXX Ulpia Victrix*, KölnJb 34, 2002, 89–134
- Hainzmann 2021** M. Hainzmann, *Coloniae Claudia Augustae – ein epigraphischer Faktencheck mit Schwerpunkt auf CCAA*, in: K. Matijević (Hrsg.), *Miscellanea historica et archaeologica. Festschrift zu Ehren von Rainer Wiegels anlässlich seines 80. Geburtstages* (Ingelheim 2021) 11–76
- Höpfken 2004** C. Höpfken, *Servandus und der römische Festkalender. Eine neue tagesdatierte Terrakottafigur aus Köln*, KölnJb 37, 2004, 39–44
- Lange 1994** H. Lange, *Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und Produktionszeit*, KölnJb 27, 1994, 117–309
- Langeveld u. a. 2009** M. C. M. Langeveld – A. Luksen-Ijtsma – E. P. Graafstal, *Wegens Wateroverlast. LR 39 De Balije II: wachttorens, rivierdynamiek en Romeinse infrastructuur in een rivierbocht van de Heldammer Stroom*, Basisrapportage Archeologie 11 (Utrecht 2009)
- Moormann 2021** E. M. Moormann, *Domitian's Reshaping of Rome*, in: A. Raimondi Cominesi – N. de Haan – E. M. Moormann – C. Stocks (Hrsg.), *God on Earth: Emperor Domitian* (Leiden 2021) 43–49
- von Petrikovits 1952** H. von Petrikovits, *Rez. zu W. Zimmermann* (Hrsg.), *Kölner Untersuchungen. Festgabe zur 1900-Jahr-Feier der Stadtgründung. Im Auftrag des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen, Die Kunstdenkmäler im Landesteil Nordrhein Beih. 2* (Ratingen 1950), *Germania* 30, 1952, 125–131
- Precht 1973** G. Precht, *Baugeschichtliche Untersuchungen zum römischen Praetorium in Köln*, *Rheinische Ausgrabungen* 14 (Köln 1973)
- Ristow 2021** S. Ristow, *Der Statthalterpalast in Köln*, in: E. Claßen – M. M. Rind – Th. Schürmann – M. Trier (Hrsg.), *Roms fließende Grenzen. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen, Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 12 (Darmstadt 2021) 253–261
- Rossa u. a. 2015** M. Rossa – A. Schäfer – D. Steiniger, *Überlegungen zur Datierung des römischen Zentralheiligtums der CCAA*, *Kölner und Bonner Archaeologica* 5, 2015, 65–77
- Rummel 2008** Ch. Rummel, *The Fleets on the Northern Frontier of the Roman Empire from the 1st to 3rd century* (Diss. University of Nottingham 2008), <https://eprints.nottingham.ac.uk/27819/> (22. 09. 2023)
- Schäfer 2006** A. Schäfer, *Sarmizegetusa als urbanes und regionales Zentrum der Provinz Dakien*, in: H. Cancik – A. Schäfer – W. Spickermann (Hrsg.), *Zentralität und Religion, Studien und Texte zu Antike und Christentum* 39 (Tübingen 2006) 195–231
- Schäfer 2007** A. Schäfer, *Tempel und Kult in Sarmizegetusa. Eine Untersuchung zur Formierung religiöser Gemeinschaften in der Metropolis Dakiens* (Paderborn 2007)

- Schäfer 2012** A. Schäfer, Zur Bauornamentik des Kapitolestempels in Köln, *KölnJb* 45, 2012, 549–568
- Schäfer 2014a** A. Schäfer, Köln: Römischer Hafen und rheinseitige Stadtbefestigungen. Zur Rolle des römischen Heeres als Bauträger, in: H. Kennecke (Hrsg.), *Der Rhein als europäische Verkehrsachse, Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 16 (Bonn 2014) 117–143
- Schäfer 2014b** F. F. Schäfer, *Praetoria. Paläste zum Wohnen und Verwalten in Köln und anderen Provinzhauptstädten* (Mainz 2014)
- Schäfer 2019** A. Schäfer, Das römische Köln und das Flottenlager Alteburg: parallele Entwicklungen, in: S. Matešić (Hrsg.), *Interdisziplinäre Forschungen zum Limes. 8. Kolloquium der Deutschen Limeskommission 25./26. Oktober 2017 in Wiesbaden* (Darmstadt 2019) 61–77
- Schäfer 2021a** A. Schäfer, Das römische Köln: Zur Qualität der Verkehrsverbindungen zwischen Hafen und Stadtzentrum, in: B. Schmidt-Czaia (Hrsg.), *Am Strom. Köln und seine Häfen von der Antike bis in die Gegenwart, Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln H. 106* (Köln 2021) 11–30
- Schäfer 2021b** A. Schäfer, Die Befestigungen des römischen Köln, in: H. Meynen (Hrsg.), *Die Kölner Stadtbefestigungen. Einzigartige Zeugnisse aus Römerzeit, Mittelalter und Neuzeit* (Daun 2021) 16–93
- Schäfer 2021c** A. Schäfer, *Monopteros. Der erste römische Rundtempel mit offener Säulenhalle in Köln*, *KölnJb* 54, 2021, 347–370
- Schäfer 2021d** A. Schäfer, Bossen- und Spiegelquader am römischen ›Ubierrmonument‹ in Köln, in: B. Geißler – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Aspekte von Unfertigkeit in der kaiserzeitlichen Architektur. Ergebnisse eines Workshops am Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts, 26. und 27. September 2016* (Wiesbaden 2021) 31–41
- Schäfer 2022** A. Schäfer, Die Stadtmauern des römischen Köln, in: M. Flück (Hrsg.), *Murs d’enceinte du Haut-Empire dans leur contexte urbanistique. Actes du colloque d’Avenches (20–21 avril 2018), Cahiers d’archéologie romande* 189 (Lausanne 2022) 87–100
- Schäfer 2023** A. Schäfer, Der Römerturm in Köln. Zur Datierung und Architektursprache der römischen Stadtmauer, *Der Limes* 17, 2023, H. 1, 4–9
- Schauerte 1987** G. Schauerte, Der römische Töpfereibezirk am Rudolfplatz in Köln, *KölnJb* 20, 1987, 23–82
- Schießl 2021** J. Schießl, Die Stadtmauer der Colonia Ulpia Traiana, Xanten, *Xantener Berichte* 35 (Oppenheim 2021)
- Schörner 1995** G. Schörner, Römische Rankenfrieze. Untersuchungen zur Baudekoration der späten Republik und der frühen und mittleren Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum, *BeitrESkAr* 15 (Mainz 1995)
- Schuler 2005** A. Schuler, Das nördliche Suburbium des römischen Köln, *KölnJb* 38, 2005, 245–431
- Strobel 1986** K. Strobel, Der Aufstand des L. Antonius Saturninus und der sogenannte zweite Chattenkrieg Domitians, *Tyche* 1, 1986, 203–220

- Strobel 1987** K. Strobel, Der Chattenkrieg Domitians. Historische und politische Aspekte, *Germania* 65/2, 1987, 423–452
- Thomas 1983** R. Thomas, Eine weitere Podiumskonstruktion in der südöstlichen CCAA, *AKorrBl* 13, 1983, 245–254
- Thomas 1990** R. Thomas, Gräber und Wohnbauten vor der westlichen römischen Stadtmauer in Köln, *KölnJb* 23, 1990, 401–412
- Trunk 1991** M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst, *FiA* 14 (Augst 1991)

Alfred Schäfer, Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln/Archäologische Bodendenkmalpflege, Cäcilienstraße 46, 50667 Köln, Deutschland.
alfred.schaefer@stadt-koeln.de